Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film

Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst

Band: 43 (1991)

Heft: 5

Artikel: Stille Tage in Berlin : Europäer vermochten Wettbewerb nicht aufzuwerten

Autor: Slappnig, Dominik

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-932322

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stille Tage in Berlin

Europäer vermochten Wettbewerb nicht aufzuwerten

DOMINIK SLAPPNIG

Die 41. Internationalen Filmfestspiele von Berlin standen unter einem schlechten Stern. Unmittelbar nach Ausbruch des Golfkrieges wurden überall Stimmen laut, das Festival werde in diesem Jahr nicht stattfinden. An seiner Eröffnungsrede betonte Festivaldirektor Moritz de Hadeln, er wolle die Chance des Unglücks nutzen und die Berlinale dem internationalen Dialog widmen. Und die Filme? Trotz starker europäischer Präsenz war das Niveau des Wettbewerbs erschreckend tief.

Die Jubelstimmung des letzten Jahres, als das Festival erstmals in Ost und West ausgetragen wurde, ist verflogen. Statt dessen macht sich Katzenjammer breit in Berlin. Die Folgen der Wiedervereinigung und vor allem die Nachrichten vom Krieg am Golf prägen die Berlinale. Weit weg sind die Zeiten, da sich US-Star Michael Douglas mit einem Bus Journalisten an die Mauer zum Fototermin fahren liess. Die Mauer ist weggeräumt, und die amerikanischen Stars haben ihr Kommen, aus Angst vor Anschlägen, abgesagt. Nur Francis Ford Coppola braucht sich offenbar mit seinem *«Godfather Part III»* nicht zu fürchten, als einziger der Grossen ist er anwesend. Sein Film wird in Berlin ausserhalb des Wettbewerbes gespielt. Ansonsten bleibt es ruhig in Berlin, Nachrichten von aussen behalten Priorität, die Filme vermögen nur bedingt zu fesseln. Ins Rennen um die Bären werden 25 Produktionen geschickt, und den Schwerpunkt bildet mit 17 Beiträgen für einmal der europäische Film.

Überbewertete italienische Beiträge

Italiens Film steckt seit längerer Zeit, ein offenes Geheimnis, in einer schweren Krise. Schaut man auf die verteilten Bären Berlins, muss man annehmen, der italienische (Autoren-)Film stehe wieder so da wie zu den grossen Zeiten des Neorealismus. Von den vier Filmen im Wettbewerb wird nur gerade einer ohne Bär nach Hause geschickt. Marco Ferreri erhält für seinen Film *«La casa del sorriso»* (Das Haus des Lächelns) und sein Gesamtwerk (wovon «La grande bouffe» von 1973 der bekannteste Film geblieben ist) den Goldenen Bären und den grossen Preis der 41. Internationalen Filmfestspiele. Der Film thematisiert Liebe und Sexualität zweier Menschen im Altersheim, der «Casa del sorriso». Die 65jährige Adelina verliebt sich in einen gleichaltrigen Musiker. Doch sowohl Adelinas Freunde wie auch das Pflegepersonal gönnen ihr die späte Romanze nicht. Tragisch wird die Geschichte, als eine Pflegerin Adelinas Gebiss stiehlt und sich Adelina ohne Zähne nicht mehr unter die Leute traut. Der Film gefällt durch eine Fülle von genauen Beobachtungen (entwürdigend, wie die alten Menschen in der Casa behandelt werden) und bringt Facetten des Generationenkonflikts auf den Punkt. Die seit zehn Jahren in Italien lebende Schwedin Ingrid Thulin spielt mit viel innerer Kraft und mit dunklen Augen voller Feuer die Rolle der Adelina. Doch der Film hat ein unübersehbares Handicap: Ingrid Thulin agiert, als fehle ihr das Gebiss, dabei sind beim Sprechen ihre Zähne im Bild.

Von den über 8000 akkreditierten Gäste des Festivals sind mehr als 2400 Journalisten. Erstmals sind sie im Kongresszentrum (Schwangere Auster) untergebracht. Um von dort ins alte Festivalzentrum zu kommen, wo Filmmarkt, Produzenten und Filmemacher untergebracht sind, ist eine fünfminütige Fahrt mit Kleinbussen, sogenannten Shuttles, nötig. Jeder Shuttle kann sechs Personen befördern. Meistens ist es still während der Fahrt durch den Tiergarten, vorbei an der Siegessäule bis zur Budapesterstrasse. Fahrten, die mir in Erinnerung geblieben sind. Alle hängen in Gedanken den gesehenen Filmen nach, fünf oder sechs am Tag, wenn's hoch kommt.

Interessant wären die Themen der beiden italienischen Filme *«Ultra»* von Ricky Tognazzi und *«La condanna»* von Marco Bellocchio. Ersterer befasst sich mit Fussballraudytum in Italien und Bellocchio mit dem kleinen

Après la guerre (Der Krieg ist aus) 91/61

Regie und Buch: Jean-Loup Hubert; Kamera: Claude Lecomte; Schnitt: Bénédict Brunet; Musik: Jürgen Knieper; Darsteller: Richard Bohringer, Antoine Hubert, Julien Hubert, Martin Lamotte, Isabelle Sadoyan u. a.; Produktion: Frankreich/BRD 1989, Caméra Noire/TF 1/GPF 1/Gerhard Schmidt, 105 Min.; Verleih: offen.
Zwei Halbbrüder machen sich 1944 quer durch Frankreich auf, um nach Lyon zur Mutter zu kommen. Unterwegs treffen sie einen kranken Deutschen, der sich von seiner Truppe abgesetzt hat. Aus anfänglicher Angst und Abneigung entwickeln sich Sympathie und Freundschaft zwischen den dreien. Durch ihre persönliche Beziehung zum Feind werden die Kinder mit dem wahren Ausmass der Kriegstragödie konfrontiert. Tragisch endender Film, der konsequent einen kindlichen Blickwinkel beibehält und beschreibt, wie einfach Freundschaft, Toleranz und Brüderlichkeit wären, wenn die Dummheit der Menschen diesen Voraussetzungen für ein friedliches Miteinander nicht im Wege stände. → 5/91 (S. 31)

J★

Der Krieg ist aus

L'Assassina 90/62

Regie, Buch, Schnitt: Beat Kuert; Kamera: Reinhard Schatzmann; Musik: Willy Kresin; Darsteller: Margaret Mazzantini, Elena Sofia Ricci, Vadim Glowna, Massimo Popolizio u. a.; Verleih: Al Castello S.A., 6864 Arzo.
Begegnungen in einem Dorf, zwei Männer, zwei Frauen: Gambrini, bärbeissig, auf der Suche nach Ruhe. Der Dorfpolizist, lederbejackt, auf der Suche nach Geld und Macht. Maria, blass, damit beschäftigt, den Dorfpolizisten abzuwimmeln und Gambrini anzuhimmeln. Charlotte, aufgedonnert, taucht eines Nachts auf und behauptet, jemanden umgebracht zu haben. Was sich als spannende Ausgangslage anbieten würde – die Figur Charlottes wie auch die Grenznähe des Dorfes – weiss Beat Kuert nicht auszuschöpfen. Die banale Story zieht sich dahin, aufgebaute Spannung verpufft schnell wieder, die Personen gewinnen kaum Konturen, und auch der Effekt eines überraschend-witzigen Montagestils hat sich schnell aufgebraucht. – Ab etwa 12. → 17/90 (S. 21)

J

Avalon 91/63

Regie und Buch: Barry Levinson; Kamera: Allan Daviau; Schnitt: Stu Linder; Musik: Randy Newman; Darsteller: Armin Müller-Stahl, Kevin Pollack, Aidan Quinn, Elijah Wood, Joan Plowright, Elizabeth Perkins u. a.; Produktion: USA 1990, Baltimore, 127 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.
In sehr persönlicher Art, in Rhythmus und Form übereinstimmend, erzählt Barry Levinson sorgfältig, liebevoll und gemächlich-nostalgisch seine eigenen Erinnerungen, eingebettet in die Familiengeschichte der jüdischen Grossfamilie Krichinsky und über drei Generationen sich spannend zwischen 1914 und etwa 1960. Eisern hält der Familienclan zusammen, bis die schnell sich verändernde Zeit, der Anpassungsdruck an die neue Welt, die Traditionen der Einwanderergeneration abbröckeln und auseinanderfallen lassen. → 5/91

J★

Awakenings (Die Zeit des Erwachens) 91/64

Regie: Penny Marshall; Buch: Steven Zaillian nach dem gleichnamigen Buch von Oliver Sacks; Kamera: Miroslav Ondricek; Schnitt: Jerry Greenberg, Battle Davis; Musik: Randy Newman; Darsteller: Robert De Niro, Robin Williams, Julie Kavner, Ruth Nelson, John Heard, Max von Sydow, Dexter Gordon u. a.; Produktion: USA 1990, W. F. Parkes/Lawrence Lasker für Columbia, 104 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.
Die seit Jahren durch eine Hirnschädigung gelähmten Patienten einer Klinik erwachen dank dem Engagement eines neu eingestellten Arztes und der Verabreichung eines Medikamentes zu ungeahnter Lebensfreude, fallen jedoch nach Wirkungsabnahme wieder in ihren Dämmerzustand zurück. Nach dem gleichnamigen, autobiografischen Bestseller von Oliver Sacks setzte die Hollywood-Regisseurin Penny Marshall die kleine Tragödie einer von der Öffentlichkeit bisher ignorierten Krankengruppe, der Schlafkrankheitsopfer, in eine rührend-vereinfachten Medizinalopera mit hochkarätigen Starschauspielern um. Ab etwa 14. → 5/91

J★

Die Zeit des Erwachens

ZOOM Nummer 5
13. März 1991
«Filmberater»-Kurzbesprechungen
51. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

★ sehenswert
★★ empfehlenswert

AGENDA

FILME AM BILDSCHIRM

Montag, 18. März

L'assassina
(Die Mörderin)

Regie: Beat Kuert (Schweiz 1989), mit Vadim Glowna, Elena Sofia Ricci, Margaret Mazzantini. – Der Dorfpolizist Pascale erwartet vergeblich den Grenzwächter. Sie waren einem Devisenschmuggler auf der Spur. Statt dessen kommt der Schriftsteller Gambrino, stadtmüde sich zurückziehend. Er ist das Gegenteil von Pasquale. Doch Gambrini kommt nicht zum ruhigen Arbeiten. Konstruierte Krimi-Romantik, flach gezeichnet. *(22.20-23.45, TV DRS)*

Donnerstag, 21. März

Streamers
(Windhunde)

Regie: Robert Altman (USA 1963), mit Matthew Modine, Michael Wright, Mitchell Lichtenstein. – USA 1965: Drei Rekruten warten auf ihren Einsatzbefehl im Vietnamkrieg. Ein hinzukommender schwarzer Rekrut bringt das labile Gleichgewicht der Gruppe durcheinander. Latente Gewalt, psychosexuell beeinflusst, endet in Totschlag. *(22.25-0.15, 3SAT)*

Winter ade

Regie: Helke Misselwitz (DDR 1988). – Die Autorin fährt mit dem Zug von Zwickau bis zur Insel Rügen und trifft zufällig und verabredet Frauen und Mädchen aus der ehemaligen DDR, die über ihre Arbeits- und Lebensbedingungen, Hoffnungen und Enttäuschungen sprechen. Der Zug fährt durch Landschaften und Jahreszeiten. *(22.50-0.40, 3SAT)*

Sonntag, 24. März

Yanks
(Yanks – Gestern waren wir noch Freunde)

Regie: John Schlesinger (England 1979), mit Vanessa Redgrave, William Devane, Wendy Morgan. – Zwischen 1942 und der Invasion am 6. Juni 1944 werden Millionen amerikanische Soldaten nach Grossbritannien gebracht. Das Verhältnis zwischen den «Yanks» und der einheimischen Zivilbevölkerung ist von Zurückhaltung und Misstrauen geprägt. Ein packendes Zeit- und Gefühlsbild, das den Alltag der Kriegsgeneration in schwieriger Zeit beschreibt. *(22.30-0.45, ZDF)*
→ZOOM 6/80

Donnerstag, 28. März

Les enfants du paradis
(Kinder des Olymps)

Regie: Marcel Carné (Frankreich 1943/45), mit Jean-Louis Barrault, Arletty, Marcel Herrand, Maria Casarès, Pierre Brasseur. – Schauplatz Paris im 19. Jahrhundert. Einer der vollendetsten Filme französischer Filmkultur, stilistisch perfekt. Er fasziniert durch hohe poetische und menschliche Intensität. Eine Studie menschlicher Leidenschaften und Liebesbeziehungen aus der Welt der Gaukler und Komödianten. *(23.00-1.55, ARD)*

Freitag, 29. März

Léon Morin, Prêtre
(Eva und der Priester)

Regie: Jean-Pierre Melville (Frankreich/Italien 1961), mit Jean-Paul Belmondo, Emmanuelle Riva, Irène Tunc, in einer Nebenrolle Volker Schlöndorff, der bei Melville als Regieassistent arbeitete. – Der ausdrucksstarke Film nach dem Roman von Béatrix Beck wurde in deutscher Fassung verstümmelt gezeigt. Die gefälschten Passagen der Synchronisation werden in der rekonstruierten Fassung untertitelt. Der Film berührt ein dunkles Kapitel französischer Vergangenheit während der deutschen Okkupation im Zweiten Weltkrieg und fragt nach der Beständigkeit und Erneuerungsfähigkeit des Christentums, das seinen Vertretungs- und Erlösungsanspruch für den Menschen überprüfen muss. *(23.00-0.55, ZDF)*

Taxidi sta Kythira
(Reise nach Kythera)

Regie: Theo Angelopoulos (Griechenland 1984), mit Manos Kathrakis, Mary Chronopoulou, Dionyssis Papayannopoulos, Dora Volanaki. – Der alte Partisan Spiros kehrt nach 30 Jahren Exil in der UdSSR nach Griechenland zurück und muss feststellen, dass er seine Heimat verloren hat. Seine Irrfahrt endet auf einem Floss, auf dem er mit seiner Frau zum mythischen Kythera, der Insel der Glückseligen, hinaustreibt. *(23.20-1.35, TV DRS)* *→ZOOM 19/86*

Blood Oath (Blutiger Schwur) 91/65

Regie: Steve Wallace; Buch: Denis Whitburn, Brian A. Williams; Kamera: Russell Boyd; Schnitt: Nicholas Beauman; Musik: David McHugh; Darsteller: Bryan Brown, George Takei, Terry O'Quinn, John Brach, Toshi Shioya, John Clarke, Deborah Unger u. a.; Produktion: Australien 1989, Blood Oath, 112 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
In neblig-grünen Bildern erzählt Stephen Wallace von den grausligen Entdeckungen, die das australische Rechtscorps nach der Kapitulation Japans im ehemaligen Gefangenenlager Ambon machte. Nicht nur die Massaker aus der Kriegszeit, sondern auch die Bilder der Gerichtsverhandlungen und Hinrichtung hinsichtlich ihrer traditionellen und religiösen Symbolik bis aufs letzte ausreizend, droht «Blood Oath» durch Sentimentalität und falsche Heldenverehrung auf die Stufe des «Kriegskitschs» abzurutschen.

E

Blutiger Schwur

Death Warrant (Mit stählerner Faust) 91/66

Regie: Deran Sarafian; Buch: David S. Goyer; Kamera: Russell Carpenter; Schnitt: G. Gregg McLaughlin, John A. Barton; Musik: Gary Chang; Darsteller: Jean-Claude Van Damme, Robert Guillaume, Cynthia Gibb, George Dickerson, Art LaFleur u. a.; Produktion: USA 1990, Pathe Pict., 89 Min.; Verleih: Rialto-Film, Zürich.
Ein kanadischer Polizist soll in der Rolle eines Häftlings die Mordserie in einem kalifornischen Gefängnis aufdecken und gerät dabei selbst in Gefahr, als er die Tragweite des Komplotts durchschaut. Mit Klischees aus Gefängnis- und Actionfilmen zusammengeschusterte und unambitioniert verfilmte Story, die fast ausschliesslich dazu dient, in zynisch-brutalen Kampfszenen die athletischen Talente des Hauptdarstellers Van Damme effektvoll einzusetzen.

E

Mit stählerner Faust

Al Gatun 91/67

Regie, Buch, Schnitt: Kali; Kamera: Rainer Klausmann, Beat Presser; Musik: Popol Vuh; Darsteller: Roma, Silvia Kippe-Gianotti, Clelia Fasciati, Anna Giacometti, Rodolfo Fasciati u. a.; Produktion: Schweiz 1990, Roma, 16 mm, schwarzweiss, 70 Min.; Verleih: offen (Kontakt: Kali, Claragraben 155, 4057 Basel).
Ein Mann auf der Suche nach einem Verlorenen. Scheinbar ziellos geht er umher in nebliger Landschaft voller karger Felsen, durchquert schattige Täler. Kali hat «Al Gatun» mit Einwohnerinnen und Einwohnern des bündnerischen Stampa gedreht. Entstanden ist ein ruhiger Film, dessen sensibel eingefangene Schwarzweiss-Bilder beeindrucken.→ 17/90 (S. 22)

J

Nuit d'été en ville (Eine Sommernacht in der Stadt) 91/68

Regie: Michel Deville; Buch: Rosalinde Deville; Kamera: Max Pantera; Schnitt: Raymonde Guyot; Musik: Camille Saint-Saëns; Darsteller: Jean-Hugues Anglade, Marie Trintignant; Produktion: Frankreich 1990, Rosalinde Deville für Elefilm/Soprofilm/T.S.F., 85 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.
Der Film erzählt die Geschichte von Emile und Louis, die sich eben kennengelernt haben und einer Liebesnacht verbringen. Hemmungslos zeigen sie ihre nackten, wohlgeformten Körper und vermitteln ein Gefühl der stillen Reize. Feinfühlig und voller Sinnlichkeit. Nicht der Akt selber ist wichtig, sondern das Gespräch der beiden Akteure, die Gedanken von heimlichen Sehnsüchten, früheren Beziehungskonflikten und Zukunftswünschen. → 5/91

E★

Eine Sommernacht in der Stadt

AGENDA

FERNSEH-TIPS

Dienstag, 19. März

Gehätschelt und gefürchtet

Gisela Mahlmann berichtet über Minderheiten in den chinesischen Provinzen Yunnan und Hainan sowie in der autonomen Region Tibet. In der Volksrepublik China leben 55 Minderheitenvölker. *(21.15-21.45, 3SAT)*

Golf-Special

Dokumentation über die Hintergründe der Operation «Wüstensturm» im Golfkrieg, der die Welt an den Rand eines dritten Weltkriegs brachte. *(22.20-23.10, TV DRS;* Zweitsendung: *Donnerstag, 21. März)*

Samstag, 23. März

SEISMO zeigt: Das Nachbarhaus

Der amerikanische Spielfilm basiert auf dem Buch «House At 12 Rose Street» von Mimi Brodsky und schildert die unterschiedliche Reaktionen von Jugendlichen und Erwachsenen, die in einer gemischt-rassischen Nachbarschaft leben. *(18.00-18.45, TV DRS)*

Sonntag, 24. März

Wende gut — alles gut

Christen in Osteuropa ein Jahr nach den Revolutionen. - Wie gehen die Christen mit der Freiheit um? Eine Dokumentation von Johannes Neuhauser über den mühsamen Umlernprozess im Alltag der Christen. *(10.15-11.00, TV DRS)*

Montag, 25. März

«Diese rasende Sehnsucht nach einem ganz anderen Leben»

Milena Jesenskà ist die Frau, an die die berühmten «Briefe an Milena» von Franz Kafka gerichtet sind. Eine Frau, die gegen totalitäre Doktrinen der Zeit Widerstand leistete. Die Journalistin verurteilte das Münchner Abkommen und die Greueltaten Stalins. Sie starb 1944 im Konzentrationslager in Ravensbrück. Gabriele Röthemeyer zeichnet die Stationen einer Passion nach. *(22.10-22.45, ZDF)*

Donnerstag, 28. März

500. Treffpunkt

Eva Mezger präsentiert den Dokumentarfilm «Alle wollen alt werden - niemand will alt sein» von Zuzana Meisner über die Schwierigkeiten in der Industriegesellschaft alt zu werden und zu sein. *(16.05-16.50, TV DRS;* Zweitsendung: *Dienstag, 2. April, 16.05)*

Familie — ein auslaufendes Modell?

Die Scheidungszahl wächst, die Sterberate übersteigt die Geburtenrate, die Städte haben über die Hälfte Einpersonen-Haushalte, die Heiratslust nimmt weiter ab. Hat die Familie Zukunft? Politiker, Theologen, Psychotherapeuten, Mütter und Hausfrauen in einer Life-Diskussion. *(22.10-23.30, ZDF)*

Freitag, 29. März

Wider den falschen Trost

Das Karfreitags-Thema: «In aller Not und Traurigkeit» wird durch den Film «Eine Sonne zwischen zwei Wolken» erlebbar: Drei Kinder sind unheilbar krank. Es folgt ein Gespräch zwischen Erwin Koller und dem Autor und Theologen Eugen Drewermann über Sterben und Tod. *(11.00-12.30, TV DRS)*

«Wenn ich nur noch einen Tag zu leben hätte»?

Die Dokumentation von Jos Rostenthal fordert die Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod heraus und stellt unter anderen Hans Pestalozzi, Franz Alt, Ludwig Hirsch, Franz Klammer und Reinhold Messner diese Frage. *(16.30-17.00, TV DRS)*

Persilscheine und falsche Pässe

Ernst Klee hat untersucht, wie die katholische und evangelische Kirche die Geschichte fälschte, um aus KZ-Schindern und Judenmördern Unschuldslämmer zu machen. Klee entdeckte eine bisher geheimgehaltene Denkschrift der EKD, wonach den in Nürnberg oder Dachau verurteilten Nazi-Verbrechern bitteres Unrecht widerfahren sein soll. *(21.50-22.35, ARD)*

Peterchens Mondfahrt 91/69

Regie und Buch: Wolfgang Urchs; Kamera: Sylvia Kekule, Alexander Mika, Giselher Beyer; Musik: Klaus Doldinger; Schnitt: Gisela Haller; Produktion: BRD 1990, Televersal/Iduna/ZDF, 80 Min.; Verleih: Stamm Film, Zürich.
Peterchen und seine Schwester Anneliese fliegen mit dem fünfbeinigen Maikäfer Sumsemann auf den Mond, um dort dessen seit Generationen «verlorenes» sechstes Bein zurückzuholen, was ihnen nach mancherlei Gefahren denn auch gelingt. Nach der beliebten Buchvorlage von Gerd von Bassewitz zugeschnittenes Zeichentrickfilm-Abenteuer, in dem Spannung und Humor wohldosiert verteilt sind.

K★

Por céntesima vez (Zum hundertsten Mal) 90/70

Regie und Kamera: Kristina Konrad; Buch und Schnitt: K. Konrad, Graciela Salsamendi; Ton: G. Salsamendi, Estela Peri; Produktion: BRD, Schweiz, Uruguay, 1970, Girasolas, Video, 80 Min.; Verleih: Megaherz, Zürich.
Durch sinnvolle Kommentare der Autorinnen ergänzt, kommen fünf in einem Armenviertel einer Stadt in Uruguay lebende Frauen zu Wort. Mit erstaunlicher Offenheit erzählen sie von ihrem durch finanzielle Nöte geprägten Alltag, von Sorgen um ihre Kinder und mit ihren Männern. Behutsam – ohne je aufdringlich zu sein – nähert sich der Film Themen wie Liebe, Zärtlichkeit und Sexualität und begibt sich damit auf eine Ebene, die nicht nur berührt, sondern weit über das ferne Uruguay hinausreicht.

→ 22/90 (S. 24f.)

J★

Zum hundertsten Mal

Quick Change (Ein verrückt genialer Coup) 91/71

Regie: Howard Franklin und Bill Murray; Buch: H. Franklin nach einem Roman von Jay Cronley; Kamera: Michael Chapman; Schnitt: Alan Heim; Musik: Randy Edelman; Darsteller: Bill Murray, Geena Davis, Randy Quaid, Jason Robards, Bob Elliott u. a.; Produktion: USA 1990, Devoted, 88 Min.; Verleih: Warner Bros., Kirchberg.
Einem von der architektonischen Verschandelung New Yorks frustrierten Planungsbeamten gelingt mit einem genialen Trick und der Unterstützung durch seine Freundin und einen Freund der grosse Raubüberfall auf eine Bank. Was jedoch eine Routineflucht vom Tatort zum Flughafen hätte werden sollen, wird in der aus den Fugen geratenen Stadt, wo alles anderswo Normale und Vorhersehbare zum absurden Chaos wird, zur nervenreissenden Odyssee. Bis auf die fabelhaften Anfangs- und Schlusssequenzen nur mässig gelungene Gaunerkomödie, da sie mit zerdehnten Pointen und unnötigem Ballast nicht recht vom Fleck kommt.

J

Ein verrückt genialer Coup

Sáska – die Wette 91/72

Buch und Regie: Martin Walz; Kamera: Ivan Šlapeta; Musik: Emil Viklický; Schnitt: Véra Flakcvá; Darsteller: Beatrice Manowski, Rudolf Hrušinský, Thomas Wolff, Jana Leichtová, Bruno Ganz, Ota Šimanek u. a.; Produktion: BRD 1990, Escape/Ecco/ZDF, 80 Min.; Verleih: offen; Kontakt: M. Walz, Muskauerstr. 5, D-1000 Berlin 36).
Schmuckdiebstahl im Schlafwagen: Ein Polizeiinspektor sucht nach dem Schuldigen. Beatrice, mit Thomas unterwegs, hat Edith – aus Eifersucht – den Schmuck gestohlen. Wird der Polizeiinspektor richtig tippen oder sich wiederum verhauen? Der Schaffner gewinnt die Wette gegen den Kellner und den Zugführer. Mässig spannende, mit sicherer Hand ins schwarzweisse Bild gebrachte Verwirrspiel-Komödie.

J

AGENDA

RADIO-TIPS

Samstag, 23. März

Schneeberg oder Elezar mit dem Taubenflügeln

Hörspiel von Frank Werner, Regie: Arturo Möller. – Anhand einer Kindheitsgeschichte aus den dreissiger und vierziger Jahren, wird die allmähliche Ausbreitung des Faschismus im Alltag anschaulich. *(21.00–22.30, DRS 2;* Zweitsendung: *Ostersonntag, 31. März, 14.00, DRS 2)*

Sonntag, 24. März

«Sterben muss, wer an Götzen rührt«

Im November 1989 wurden in El Salvador sechs Jesuiten ermordet. Sie waren Vertreter der Befreiungsthologie. Bereits vor über zehn Jahren wurde Erzbischof Oscar Romero während des Gottesdienstes als Mahner und Kritiker gesellschaftlicher Missstände erschossen. *8.30–9.00, DRS 2;* Zweitsendung: *Freitag, 29. März, 17.30*

FILM UND MEDIEN

Freitag, 29. März

Hungersnot zum Abendbrot

«Notizen zur Entstehung der (3..) Weltbilder in unseren Köpfen»; Dokumentation von Peter Heller. – Hunger im Sahel, Revolution in Mittelamerika...: Klischeebilder, Assoziationen, bedingt und ausgelöst nicht zuletzt durch das Fernsehen. *(17.00–17.45, TV DRS)*

VERANSTALTUNGEN

Auswahlschau Solothurner Filmtage 1991

20.3.:	Muri (Dachtheaterkino)
22./23.3.:	Wohlen (Sternensaal)
23./24.3.:	Grenchen (Jugendhaus Lindenpark)
23./24.3.:	Klosters (Hotel Sport)
1.4.:	St. Gallen (Kino K)
4./6.4.:	Pfäffikon (Kino Rex)
11./12.:	Liestal (Landkino Baselland/Kino Sputnik)
12.–14.4.:	Nidau (Kreuz)

18.–20. März, Schlieren

Gestalten mit Licht

Für Film- und Videoanwender: Die technischen und dramaturgischen Grundlagen der Lichtführung. – Zentrum für Neue Medien, Wagistrasse 4, 8952 Schlieren, Tel. 01/730 20 04, Fax 01/730 47 30.

18.–22. März, Horw/Luzern

Sportteil in den Medien

Praktischer Fortbildungskurs zur Sportberichterstattung in Presse, Radio und Fernsehen. – Medienausbildungszentrum MAZ Luzern, Postfach 77, 6047 Kastanienbaum, Tel. 041/47 36 36.

11./12. April, Zürich

Forum «Medien/Soziale Anliegen»

Nationale Forumsveranstaltung zur Frage: Wie können soziale Institutionen mit Beweggründen überzeugen? – Schweizerische Landeskonferenz für Sozialwesen LAKO, Schaffhauserstrasse 7, 8042 Zürich 7, Tel. 01/363 40 77.

12.–17. April, Dortmund

Frauen-Filmfestival «femme totale»

Thema: Frau und Technik. – femme totale e. V., Kulturamt Dortmund, Kleppingstrasse 21–23, D-4600 Dortmund, Tel. 0049/231/542-2 51 62.

Şeriat 91/73

Regie, Buch, Schnitt, Ton: Urs Graf und Marlies Graf Dätwyler; Kamera: Hans Stürm; Musik: Oruc Güvenç, Gülten Uralli, Ensemble Tümata, Istanbul, Ensemble der Mevlevi-Derwische, Konya; Produktion: Schweiz 1990, Filmkollektiv Zürich, 16 mm, Farbe, 113 Min.; Verleih: LOOK NOW, Zürich.
Zwei Filme zu einem Film verwoben: Urs Graf nähert sich in seinem Beitrag den Männern einer türkischen Familie, die seit 16 Jahren in der Schweiz, in der Fremde lebt. Marlies Graf Dätwyler begibt sich in die schweigsamere Welt der Frauen derselben Familie. Für die Filmschaffenden geht es um die Dokumentation dieser doppelten Annäherung. Für die Türken, insbesondere den Vater als Repräsentanten der Familie nach aussen, ist es wichtig, das «richtige Bild» ihres Lebens zu vermitteln: das ideale Bild des Lebens eines Gläubigen. «Şeriat» glättet solche Diskrepanzen nicht, sondern respektiert sie und dokumentiert dadurch einen Weg, auf dem über die Fremdheiten hinweg zwei Kulturen sich die Hand reichen könnten. → 5/91

J ★★

Sleeping with the Enemy (Der Feind in meinem Bett) 91/74

Regie: Joseph Ruben; Buch: Ronald Bass nach einem Roman von Nancy Price; Kamera: John W. Lindley; Schnitt: George Bowers; Musik: Jerry Goldsmith; Darsteller: Julia Roberts, Patrick Bergin, Kevin Anderson, Elizabeth Lawrence u. a.; Produktion: USA 1990, Leonard Goldberg für 20th Century Fox, 100 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.
Eine junge Frau, die seit vier Jahren von ihrem Mann gequält und misshandelt wird, täuscht bei einer Bootsfahrt den Ertrinkungstod vor. Sie zieht in eine andere Stadt und beginnt unter geändertem Namen ein neues Leben, verliebt sich gar in einen anderen Mann. Aber ihre Vergangenheit holt sie in der Gestalt ihres Ehemanns wieder ein. Was wie ein spannendes Psychodrama über eine Beziehung, die durch «Zuckerbrot und Peitsche» bestimmt wird, beginnt, verliert sich bald in einen Psychothriller voller Gefühls- und Horroreffekte.

E

Der Feind in meinem Bett

Texasville 91/75

Regie: Peter Bogdanovich; Buch: P. Bogdanovich nach einem Roman von Larry McMurtry; Kamera: Nicholas von Sternberg; Schnitt: Richard Fields; Darsteller: Jeff Bridges, Cybill Shepherd, Annie Potts, Timothy Bottoms, Cloris Leachman, Randy Quaid u. a.; Produktion: USA 1990, Nelson/Cine-Source, 125 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
An jenem kleinen Ort in Texas, in dem bereits Bogdanovichs «The Last Picture Show» von 1971 spielte, vereinen sich die inzwischen um dreissig Jahre älter gewordenen Figuren zu einem melancholischen Porträt des amerikanischen Südens, das – anders als der frühere Film – wenig repräsentativ und aufschlussreich wirkt. Auch stilistisch entbehrt «Texasville» der Vorzüge seines Vorgängers. → 5/91

E

Three Men and a Little Lady (Drei Männer und eine kleine Lady) 91/76

Regie: Emile Ardolino; Buch: Charlie Peters, Sara Parriott, Roseann McGibbon, basierend auf «Trois hommes et un couffin» von Coline Serreau; Kamera: Adam Greenberg; Schnitt: Michael A. Stevenson; Musik: James Newton Howard; Darsteller: Tom Selleck, Steve Guttenberg, Ted Danson, Nancy Travis, u. a.; Produktion: USA 1990, Interscope Communication/Touchstone, 104 Min.; Verleih: Warner Bros., Kirchberg.
Aus dem Baby Mary ist ein pfiffiges fünfjähriges Mädchen geworden, das glücklich mit Mutter Sylvia und drei Vätern zusammen in New York lebt, bis die Mutter einem Theaterengagement samt Heiratsantrag nach London folgt. Dort kreuzt an Sylvias Hochzeitstag das Vätertrio auf, um mit einer Menge Tricks die grosse und kleine Lady zurückzugewinnen. Nach dem Riesenerfolg der französischen (1985) und amerikanischen (1987) Version von «Drei Männer und ein Baby» nun also die unvermeidliche, streckenweise durchaus charmante und amüsante Fortsetzung, wobei der Grundeinfall – verantwortlich geteilte Vaterschaft – nur wenig variiert wird.

J

Drei Männer und eine kleine Lady

AGENDA

FILME ZUM ISLAM

Ausbreitung des Islam über die Welt
Jürgen Newig, BRD 1978; Dokumentarfilm, deutsch gesprochen,
14 Min., 16mm, Fr. 25.–.
Der Islam wird verglichen mit einem Falken, kämpferisch und erobernd. Ausgehend von diesem Bild werden die Stadt Mekka, als Herz des Falken, vorgestellt und die wichtigsten Eroberungen angesprochen: Jerusalem, Damaskus und Bagdad. Ebenso wird die Ausbreitung nach Westen bis nach Spanien und nach Osten bis Indonesien und Malaysia dokumentiert. Ab 12 Jahren.

Aus der Sicht der Frauen 5: Träume in Reichweite
Atiat El-Abnoudi, Ägypten 1982/83;
Dokumentarfilm, deutsche Version, 30 Min., Video VHS, Fr. 25.–; 16 mm, Fr. 50.–.
Om Said, eine Bäuerin und Angehörige einer Grossfamilie in der Nähe von Suez, wurde mit 16 Jahren verheiratet und lebt seitdem im Dorf. Sie kann nicht lesen und schreiben, doch alle wichtigen Entscheidungen liegen bei ihr. Sie verwaltet das Geld, ist zuständig für das Wohlergehen und die Erziehung der acht Kinder. Ab 15 Jahren.

Afghaninnen ohne Schleier
Regula Beck, Schweiz 1987; Dokumentarfilm, farbig, Lichtton, deutsch gesprochen, 21 Min., 16 mm, Fr. 25.–.
Der Krieg in Afghanistan droht Kultur und Traditionen einer ganzen Bevölkerung zu zerstören, insbesondere auch die Rolle der Frau, die jahrhundertelang in strenger Arbeitsteilung zur Männerwelt definiert war. Von den Leiden, Ängsten und Leidenschaften afghanischer Frauen handelt diese Reportage, die in pakistanischen Flüchtlingslagern entstanden ist. Ab 15 Jahren.

Nazmyies Kopftuch
Monika Bach, BRD 1981; Kurzspielfilm, farbig, Lichtton, deutsch gesprochen, 18 Min., 16 mm,
Fr. 25.–.
Nazmyie, ein kleines Türkenmädchen, trägt auf dem Schulweg ihr Kopftuch. Die Schulkameraden reagieren unterschiedlich auf diesen ungewohnten Brauch. Ein Knabe reisst dem Mädchen das Tuch vom Kopf und läuft damit davon. Daheim erklärt der Vater Nazmyie den Grund dieses Brauchs. Es klingelt und die Klassenkameraden bringen das Tuch zurück und erfahren etwas von türkischer Gastfreundschaft. Ab 8 Jahren.

Muezzin ruft
Herbert Lander, BRD 1963; Dokumentarfilm, farbig, Lichtton,
10 Min., 16 mm, Fr. 15.–.
Der Film gibt Einblick in den islamischen Glauben. Wir sehen Moslems beim täglichen Gebet und lernen ihre vorgeschriebenen Riten kennen. Das Oberhaupt des sunnitischen Islams, der «grosse Scheich» in Kairo, wird vorgestellt. Es folgen Bilder von der ältesten islamischen Universität Al-Azhar. Abschliessend wird über den Freitagsgottesdienst in einer Moschee berichtet. Eine gründliche Orientierung über den Islam ist Vorbedingung, da der Film den in tausende Sekten zerfallenden Islam als einheitlich erscheinen lässt. Ab 15 Jahren.

Mohammed, Koran und Gebet
Jürgen Newig, BRD 1976; Dokumentarfilm, farbig, Lichtton, deutscher Kommentar, 14 Min., 16 mm, Fr. 25.–.
Die Stadt Mekka wird zum Ausgangspunkt einer betrachtenden Einführung über den Islam genommen, wobei lebendige Realaufnahmen aus der Gegenwart (Pilgerfahrten nach Mekka, Prozessionen um die Kaaba, Steinigen des Teufels usw.) mit Mosaik- und Bilddarstellungen früherer Jahrhunderte vermischt werden. Ab 12 Jahren.

Fortsetzung in den folgenden Nummern.

SELECTA/ZOOM
Film- und Video-Verleih
Jungstrasse 9, 8050 Zürich, Tel. 01/302 02 01, Fax 01/302 82 05

Geschenk für Europas Kulturhauptstadt Dublin: Neil Jordans «The Miracle».

Unterschied zwischen Verführung und Nötigung beim Geschlechtsakt. Vergewaltigung: In «Ultra» wird gleich zu Beginn des Film so getan, als vergewaltige eine Gruppe Halbstarker in Rom eine junge Frau, doch, ätsch, alles ist «nur» Spiel, und in «La condonna» steht ein Mann, der eine willige Frau zum Beischlaf zwingt, moralisch, trotz seiner Verurteilung, als Sieger da, denn die Frau erlebte einen wunderschönen Orgasmus. «Parkbusse für Vergewaltigung» könnte der Film auch heissen. Absolut belanglos ist der vierte Wettbewerbsbeitrag aus Italien, der als einziger ohne Bär, dafür mit dem Preis der Interfilm-Jury ausgezeichnet wurde. *«Il viaggio di capitan Fracassa»* von Ettore Scola ist eine Theaterverfilmung, die ebenso gemacht, auch vor vierzig Jahren nicht aufgefallen wäre.

Bekannte Europäer zeigen Unterschiedliches

Nicht viel erfolgreicher als Scola waren weitere bekannte Regisseure des europäischen Kinos. Der Franzose Claude Berri prangert mit seinem Film *«Uranus»* die unschuldig davongekommenen Kollaborateure im Zweiten Weltkrieg an. Der Film ist mit den besten Schauspielern besetzt, kann aber nie begeistern. Denn genau wie erwartet spielt Philippe Noiret den weisen Träumer, Gérard Depardieu den grundehrlichen, polternden Berserker und Michel Blanc den etwas zugeknöpften, schüchternen Voyeur mit Schlusspointe.

«The Miracle» heisst der neue Film des Iren Neil Jordan. Der Film spielt in Dublin und ist das schönste Geschenk, das der Ire seiner Heimatstadt (und 1991 Kulturhauptstadt Europas) machen konnte. Jordan zeigt ein sauber verklärtes Dublin mit abgekehrtem Blick vor dem Elend der Armen, der hohen Arbeitslosigkeit und den finanziellen Problemen der Stadt. «The Miracle» ist ein Märchen vom Prinzen, der auszog, seine Mutter zu lieben, und seinen Vater damit fast in den Tod treibt. Die Beziehungen der einzelnen Figuren untereinander bleiben diffus, und nur wenn sich die beiden Teenager Jimmy und Rose zusammen herumtreiben und ihre kleinen Abenteuer leben, erahnt man etwas vom Charme und der Leichtigkeit des Erzählens, die Neil Jordan eigen wäre.

William Lubtchansky führt die Kamera im Cinemascope-Film *«Le petit criminel»* von Jacques Doillon. Darin entführt ein Elfjähriger einen Polizisten, damit dieser ihn zu seiner unbekannten Schwester führt. Lubtchansky gelingt es, die über weite Strecken mit einfachen Dialogen aufgebaute Handlung präzise beobachtend einzufangen. Doillon, der im letztjährigen Wettbewerb mit «La vengeance d'une femme» nicht überzeugte, setzt diesmal auf wenig bekannte Schauspieler, die er aber um so bes-

ser zu führen versteht. So schafft der Franzose das Kunststück, mit viel Wärme drei Personen, die sich bei ihrer ersten Begegnung nur hassen, zum Schluss zu gegenseitigem Vertrauen und Achtung zusammenzuführen.

Ost und West

Währenddem die Filmfestspiele laufen, dreht Jean-Luc Godard bis anfangs März seinen neusten Film mit dem Arbeitstitel «Solitudes» in Ostdeutschland und Berlin. Eddie Constantine spielt einen CIA-Spion, der mit der neuen Weltordnung nicht mehr zurecht kommt. Die ehemalige DDR und ihre Menschen sind einsam. Godard hat sie aufgesucht. Fred Schepisi erhielt erstmals für seinen Spionagefilm *«The Russia House»* (im Wettbewerb gesehen) vollumfängliche Dreherlaubnis für eine grosse amerikanische Produktion in der Sowjetunion. Dort hat er nur Baudenkmäler fotografiert; Menschen hat er keine gefunden.

Peter Weirs Film *«Green Card»* wurde in Berlin ausser Konkurrenz präsentiert. Böse Zungen behaupten, der Film sei bereits vor einem Jahr mit anderen Schauspielern und kleinerem Budget im Wettbewerb gezeigt worden. Damals habe er noch «Les noces de papier» geheissen und sei vom Kanadier Michel Brault gemacht gewesen. Als amerikanische Produktion im Wettbewerb war *«The Silence of the Lambs»* von Jonathan Demme zu sehen. Die FBI-Schülerin Clarice Starling (Jodie Foster) erhält den Auftrag, einen Massenmörder in seiner Zelle Informationen zu entlocken, die einen noch flüchtigen, anderen Massenmörder zur Strecke bringen könnten. Je weiter der Film vorankommt, desto mehr verliert der Regisseur das Phänomen «Massenmörder» aus dem Blickfeld und erzählt die banale Geschichte vom kometenhaften Aufstieg einer FBI-Novizin zur ausgezeichneten Agentin. Im ganzen gesehen ein Film, der, was Konsequenz und Machart anbelangt, bei weitem von «Henry: Portrait of a serial Killer», der im letzten Jahr in Locarno im Wettbewerb gezeigt worden ist, in den Schatten gestellt wird. Demmes Film, wie auch alle anderen amerikanischen Wettbewerbsfilme – *«Dances With Wolfes»* als bester Film davon nicht ausgenommen – haben eine penetrante Gemeinsamkeit, ohne die es in den USA wohl nicht mehr möglich ist, einen Film zu lancieren: mindestens einmal gross die amerikanische Flagge im Bild.

Flagge zeigt auch der einzige Beitrag aus der Sowjetunion: *«Satana»* von Viktor Aristow gibt einmal mehr Einblick in den tiefen Lebensstandard der Moskauer Bevölkerung. In tristen Bildern wird die Geschichte eines jungen Mannes erzählt, der das Kind seiner Geliebten tötet und anschliessend für die Kleine noch Lösegeld fordert. Daneben vergewaltigt er eine Braut an ihrem Hochzeitsfest und entkommt am Schluss in die Trostlosigkeit des sowjetischen Alltages. Aristow thematisiert in seinem stilistischen Sammelsurium den Menschenhass als Quell des Bösen.

Vom Hass zum Vertrauen: «Le petit criminel» von Jacques Doillon.

«Ich mag meinen Hauptdarsteller im Film nicht», meint er an der Pressekonferenz. Und als ihn ein Journalist fragt, ob dieser Film in der Sowjetunion gezeigt werde, antwortet er: «Der Zuschauer geht nicht mehr ins Kino, wenn er sieht, dass ein sowjetischer Film läuft.» So fliessend wird also Zensur von Ignoranz abgelöst. Doch «Satana» kommt nie an die Qualität des Films «Astenicskij sindrom» von Kira Muratova heran, der im letzten Jahr mit dem Spezialpreis der Jury ausgezeichnet worden ist.

Wie Filmemacher mit solchen Geschichten immer wieder Geld finden, ist erstaunlich. In Erinnerung geblieben ist mir jedenfalls das zufriedene Gesicht des Financiers von «Satana» anlässlich der beklatschten Pressekonferenz, als er sagte, er hoffe, der Film werde ein finanzieller Erfolg werden.

In Erinnerung geblieben ist mir auch der kurze Besuch der Probenarbeit zu «Antigone des Sophokles» von Jean-Marie Straub und Danièle Huillet in einem kleinen Theater in Kreuzberg. Straub, wie er hustend und rauchend an seinem Regietisch sitzt, und Huillet, wie sie zwei Meter vor ihm am Boden sitzt, auf den Fersen, vor sich den Text, und zwischen den beiden ein tiefes Einverständnis. Woher sie das Geld für ihren neuen Film nehmen, wagte ich gar nicht erst zu fragen.

Dreiecksbeziehungen

Symptomatisch für den diesjährigen Wettbewerb, dass Filme, die etwas mit den gesellschaftspolitischen Realitäten Europas zu tun haben, fast ganz fehlen. Nabelschau statt dessen und Dreiecksbeziehungen im besonderen. Beispielsweise *«Amantes»* (Liebende) des Spaniers Vicente Aranda: Madrid, anfangs der fünfziger Jahre: eine wahre Geschichte, wie der Nachspann weiss. Trini kennt Paco seit zwei Jahren und liebt ihn über alles. Doch Paco, sobald er vom Militär zurückkommt, verliebt sich in die in sexuellen Belangen erfahrenere Victoria Abril («Atame!»). Die Geschichte plätschert, bis Paco seine Trini mit dem Rasiermesser umbringt. Ende. Am Schluss bleiben nur Fragen, und auf die brennendste von allen, was denn eigentlich die Geschichte mit der Franco-Zeit zu tun habe und warum er den Film nicht in der Gegenwart spielen lasse, fällt dem Regisseur die beschränkteste Antwort des Festivals ein: «Der Film stützt sich eben auf eine wahre Geschichte, deshalb waren wir gezwungen...» In Erinnerung geblieben ist mir die Begegnung mit Victoria Abril. Während unserem kurzen Gespräch lächelte sie artig. Plötzlich war die Aura weg – verloren für jeden weitern Film.

Als Anwärterin auf den Preis der besten Darstellerin wurde lange Zeit Susanne Lothar als Lena in Markus Imhofs Film *«Der Berg»* gehandelt. Der Film, obwohl in Berlin gut aufgenommen, ging leer aus. Ebenso die chilenisch-schweizerisch-französische Ko-Produktion *«Amelia Lopes O'Neill»* der Exilkubanerin Valéria Sarmiento.

Einsamkeit der Alleingebliebenen: «Stille Tage im August» von Pantelis Voulgaris.

Zwei Schwestern lieben den gleichen Mann, ein Melodrama, dass sich keiner filmischen Erzählweise bedient. Eine Off-Stimme gibt dem Film eine literarische Form und dem Zuschauer Distanz zum Geschehen auf der Leinwand. Atmosphärisch erinnert der Film an «Sur» des Argentiniers Fernando Ezequiel Solanas von 1988, erreicht aber nie dessen – auch politisch motivierte – Dichte.

Ärgernis und Höhepunkt

In den letzten Jahren haben Filme aus Schwarzafrika mehrmals an Festivals für Aufsehen gesorgt und konnten sich später in kleinen Nischen auf dem europäischen Markt verkaufen. So beispielsweise der Film «Yaaba» des Regisseurs Idrissa Ouedraogo, der in Cannes 1989 mit dem FIPRESCI-Preis und dem Preis der Ökumenischen Jury ausgezeichnet und der in der Schweiz im selben Jahr von immerhin 50 000 Zuschauerinnen und Zuschauern gesehen wurde. Eine amerikanische Major-Compagny wollte nun offenbar auch vom Afro-Exotik-Kuchen profitieren und hat sich an der englischen Produktion *«Mr. Johnson»* von Bruce Beresford beteiligt, einer Geschichte, der Namen sagt es schon, eines zivilisierten Negers, der gerne ein englischer Gentleman geworden wäre. Der Film spielt im Buschland Nigerias zur Zeit der britischen Besatzung. Mr. Johnson ist faul, unehrlich, aber durchaus lebensfreudig. Er organisiert rauschende Feste und tanzt zu rhythmischer Buschmusik. Der Film zitiert jedes erdenkliche Klischee über die Bevölkerung Afrikas (mit Ausnahme der starken Lendenkraft des schwarzen Mannes). Das die internationale Jury unter Vorsitz von Volker Schlöndorff «nach mehr als zehnstün-

diger Schlussberatung» diesen Film mit einem Silbernen Bären für den besten Darsteller (Maynard Eziashi) ausgezeichnet hat, ist nur ein weiterer unverständlicher Entscheid der Jury.

Leer ausgegangen ist dagegen der, zusammen mit «Dances with Wolves», wohl stimmigste Wettbewerbsbeitrag des Griechen Pantelis Voulgaris: *«Isiches meres tou avgoustou»* (Stille Tage im August). Der Regisseur erzählt drei Geschichten von Menschen, die allein in der Hitze des Augusts in Athen zurückgeblieben sind. Er montiert die Schicksale dieser Menschen nebeneinander, ohne dass er sie je miteinander verknüpft. Möglichkeiten dazu wären im Film angelegt, ein gemeinsames Geburtsdatum beispielsweise. Aber der Grieche lässt sie ungenutzt, auf die Gefahr hin, dass der Zuschauer die einzelnen Geschichten aus den Augen verliert. Dass dies nicht geschieht, ist vor allem der ruhigen Erzählweise und den langen Kamerafahrten durch die Wohnungen der porträtierten Charaktere zu verdanken. So vermag der Film eine Atmosphäre zu erzeugen, eine Tiefe zu geben, weiterzugehen und einzudringen in die Einsamkeit der Alleingebliebenen, wie es so eindrücklich selten gelingt. Der Zuschauer erlebt den Tod der alten Frau am Schluss des Filmes in fast organischer Verbundenheit und ebenso ruhig wie sie. «Vor drei Jahren gab es eine Hitzewelle in Athen. Viele alte Leute, die allein zurückgeblieben waren, sind damals gestorben», meint Pantelis Voulgaris und fügt nach einer Pause hinzu: «Meine Personen im Film sind keine Helden. Es sind alles Leute, die ich kenne, die ich jeden Tag in meinem Quartier treffe.» Vielleicht ist es genau dieser Gedanke, der den Film so anders werden liess.

Es kann sein, dass durch die Gleichzeitigkeit des Krieges die Optik auf die Filme etwas verschoben wurde, dass banalere Filme plötzlich allzu banal wirkten. Doch überblickend muss gesagt werden, dass viele der in Berlin im Wettbewerb gezeigten Filme nicht in den Wettbewerb eines A-Festivals von der Bedeutung Berlins gehören. Wenn die Selektionshürde für die Wettbewerbsfilme nicht angehoben wird, verkommt die Berlinale zur Erst- und Letztspielstätte europäischer Produktionen, unmittelbar bevor sie in den verschiedenen Herstellungsländern noch einmal im Fernsehen gezeigt werden. Denn nur wenige der gezeigten europäischen Fime werden Chancen auf eine erfolgreiche Kinoauswertung haben. Und für einmal, ganz im Gegensatz zu anderen Jahren, ist man beim Gedanken daran gar nicht so unglücklich.

In fester Erinnerung geblieben sind mir jedoch die stillen Shuttlefahrten hin und zurück zum Kongresszentrum und das Licht der untergehenden Sonne auf dem Engel oben auf der Siegessäule. Kurz vor Beginn des Festivals wurde auf die Säule ein Sprengstoffanschlag verübt. Der Grosse Stern musste für drei Tage für den Verkehr gesperrt werden, da befürchtet wurde, der Engel könnte herunterfallen. Berlin ohne Engel. Man stelle sich das vor. Ohne Engel. ▮▮▮

Die Preise von Berlin

Internationale Jury

Goldener Bär: «La casa del sorriso» (Das Haus des Lächelns) von Marco Ferreri (Italien)

Silberner Bär und Spezialpreis der Jury: ex aequo an «La condanna» (Die Verurteilung) von Marco Bellocchio (Italien) und «Satana» (Der Satan) von Viktor Aristow (UdSSR)

Silberner Bär für die beste Regie: ex aequo an Ricky Tognazzi (Italien) für seinen Film «Ultra» und Jonathan Demme (USA) für seinen Film «The Silence of the Lambs»

Silberner Bär für die beste Darstellerin: Victoria Abril (Spanien) für ihre Rolle im Film «Amantes»

Silberner Bär für den besten Darsteller: Maynard Eziashi (Grossbritannien) für seine Rolle im Film «Mr. Johnson»

Silberner Bär für eine hervorragende Einzelleistung als Darsteller, Produzent und Regisseur: Kevin Costner (USA) für seinen Film «Dances With Wolves»

INTERFILM-Jury

Wettbewerb: «Il viaggio di capitan Fracassa» von Ettore Scola (Italien/Frankreich)
Lobende Erwähnung: «Isiches meres tou avgoustou» (Stille Tage im August) von Pantelis Voulgaris (Griechenland)
Forum: «An Angel at My Table» von Jane Campion (Neuseeland)
Lobende Erwähnung: «Alice en el pueblo de maravillas» (Alice im Ort der Wunder) von Daniel Dias Tores (Kuba)

OCIC-Jury

Wettbewerb: «Le petit Criminel» von Jacques Doillon (Frankreich)
Förderpreis: «Lola» von Maria Novaro (Mexiko)